

29.

LASSALLE AN MARX. (Original.)

Freitag, den 10. Februar [1854].

Mein lieber Marx!

Dein Brief ist mir richtig zugegangen. Ich habe zunächst zu antworten:

1. ich habe kein Wort davon gesagt, daß man Dein Benehmen „unartig“ gefunden. Ich hatte mich nur des Ausdrucks „schroff“ bedient. Und selbst dieses Wort ist vielleicht selbst zu schroff gewesen. Ich hätte vielleicht eher sagen sollen „kalt“. Du weißt, daß es schwer ist, allgemeine und ziemlich unbestimmte Eindrücke durch ein bestimmtes Wort zu präzisieren. Ich wollte Dir im übrigen bloß von dem durch die Reise, so viel ich herausfühlte, verursachten Eindruck durch jene Bemerkung einen Rapport machen. Eigentlich war ich ganz ungerufen dazu und tut mir jene überflüssige Bemerkung daher leid, da Du a) das Ding gereizter aufzufassen scheinst, als es bei seiner totalen Harmlosigkeit verdient, und als b) die „Schroffheit“, wie ich jetzt weiß sich eigentlich auf nichts anderes reduziert, als daß sich die angeregten, Erwartungen getäuscht gefunden haben, da man sich — was mit dem zweiten Punkt Deines Briefes zusammenhängt —

2. von Dir dorthin berufen glaubte. In dieser Hinsicht hat sich denn jetzt ergeben, daß die undeutliche Ausdrucksweise in dem Briefe des Arbeiters aus Ph . . . die Schuld an dieser von keiner Seite gewollten Mystifikation trägt.

Die Arbeiter wissen jetzt, daß Du niemanden hinberufen hast. Sie sind über das Mißverständnis vollkommen aufgeklärt.

Dein Brief zeigt übrigens, wie leicht sich Mißverständnisse selbst bei persönlicher Besprechung ergeben.

Ich schrieb Dir bereits, daß der Besucher erklärte, Auftrag zu haben, mich in Deinem Namen bestimmt und dringend zum Eintritt in die Düsseldorfer Gemeinde aufzufordern. — Du hast mir zwar nicht positiv geantwortet, ob dies wahr sei. Jedoch steht Dein ganzer Brief, dessen theoretische Ansichten übrigens, wie Du selbst bemerkst, gänzlich mit den von mir angedeuteten übereinstimmen, mit diesem Auftrag in so direktem Widerspruch, daß ich hier wiederum ein Mißverständnis annehmen muß, obwohl ich mir dasselbe noch keineswegs erklären kann. Jener behauptet noch jetzt, nachdem ich ihm den Inhalt Deines Schreibens mitgeteilt, Du habest ihm noch in der letzten Entrevue den Auftrag wegen meines Eintritts in die Düsseldorfer Gemeinde wiederholt und ihm sogar aufgegeben, hierüber baldigst zu berichten. Daß ich seit lange zu der „Arbeiterverbindung“ in jenem Sinne,

wie Dein jetziger Brief an mich sie andeutet, gehöre, habe er Dir versichert. Du hättest dies jedoch ausdrücklich für nicht genügend erklärt.

Es wäre mir interessant, den Einheitspunkt dieses scheinbaren Widerspruchs gewinnen zu können, was mir jedoch bei dem Antagonismus der beiden Seiten diesmal nicht einmal mit Hilfe Hegels, sondern nur mit der Deinigen möglich sein würde.

Daß die gegenwärtige Apathie nicht auf theoretischem Wege überwunden werden kann — darin hast Du ganz recht. Ich generalisiere diesen Satz sogar dahin: noch niemals ist eine Apathie auf rein theoretischem Wege überwunden worden resp. theoretische Überwindung einer solchen Apathie hat Schüler und Sekten oder verunglückte praktische Bewegungen, noch niemals aber weder eine reale Weltbewegung, noch auch eine allgemeine Bewegung der Massengeister erzeugt. Die Massen werden nicht nur praktisch, sondern auch geistig nur durch die Siedehitze tatsächlicher Ereignisse zu Fluß und Bewegung hingerissen.

Doch glaube ich, daß man jetzt eines tun kann, was ich nicht für gering halte. Man kann eine mehr oder weniger große Zahl Proletarier theoretisch bilden und in diesen, in möglichst vielen Städten, dem Proletariat zu [sic] Vertrauensmännern und geistigen Mittelpunkten für künftige Bewegungen erzeugen, welche dann verhindern, daß sich das Proletariat nochmals zum Chorus für die bürgerlichen Helden hergibt. Diese Proletarier können, vermöge der Höhe und Klarheit geistigen Bewußtseins, das man in ihnen zu entwickeln weiß, und vermöge des unmittelbaren Anhangs und Einflusses, den sie als Arbeiter unter den Arbeitern haben, überaus wichtig und heilsam in künftigen Bewegungen wirken; wenige Proletarier können so häufig für eine ganze Stadt repondieren.

Was nun aber jene gegenwärtige Apathie betrifft, so hat ihre zwölfte Stunde geschlagen. Gewaltige politische Ereignisse sind im unmittelbaren Anzuge.

Da ich jedenfalls dafür sorgen werde, daß Dir dieser Brief auf einem ganz sichern Wege zukommt, so will ich Dir einige Nachrichten mitteilen, die von Interesse sind und die Du, obwohl sie bis jetzt noch ganz geheim, für offiziell betrachten kannst.

I. Vorigen Freitag (heut vor acht Tagen) ist folgende Erklärung des preußischen Kabinetts nach London und Paris abgegangen:

a) Da die Erklärungen des Grafen Orloff¹⁾ keinen Zweifel übrig lassen, daß jeder weitere Vermittlungsversuch beim russischen Kabinett

¹⁾ Graf Alexej Feodorowitsch Orloff (1787—1861) war Ende Januar von Kaiser Nikolaus nach Wien gesandt worden, um Österreich zu einer rußlandfreundlichen bewaffneten Neutralität zu bestimmen.

völlig vergeblich sei, so ziehe Preußen hiermit seine Vermittlung, zu der keine fernere Veranlassung vorliegt, zurück.

b) Übrigens sei dem Grafen Orloff auf alle bindenden Neutralitätsvorschläge eine ablehnende Antwort erteilt (schriftlich). Preußen werde ganz allein (auch von Österreich isoliert) und auf eigene Verantwortung strikteste Neutralität beobachten, der es, so wie die geeigneten Umstände eingetreten, durch eine angemessene Bewaffnung Nachdruck zu geben wissen werde.

c) Ob Preußen gemeinschaftlich mit Österreich eine Bewaffnung des Deutschen Bundes beantragen werde, hänge von dem Verhalten der Seemächte gegen Deutschland ab.

II. Napoleon hat einen Gesandten (Mr. Brenier) nach Turin geschickt mit folgender Botschaft an den König von Sardinien und Cavour: Es werden binnen einigem Unruhen in Parma, Piacenza, Guastalla und Modena ausbrechen. Sardinien möge dann diese Länder, deren Fürsten verjagt sein würden, okkupieren. Napoleon garantiere dem König die Vereinigung der drei ersten, und vielleicht auch Modenas mit Sardinien, dafür habe dieses die Grafschaft Savoyen an Frankreich abzutreten!

Mit diesem Plane hat sich auch England, wiewohl ungern und mit schwerem Herzen, bereits so gut wie einverstanden erklärt.

III. Mr. Brenier ist darauf weiter durch Italien nach Neapel. Seine Sendung ist eine Lord-Minto¹⁾-Mission. Er soll den italienischen Aufstand vorbereiten. Napoleon glaubt ganz ernsthaft, daß er das Feuer entzünden und einen Kreidestrich machen kann, über den es nicht hinaus brennen darf.

IV. Napoleon will folgende Armeen aufstellen:

- a) 100 000 Mann an der savoyischen Grenze,
- b) 60 000 Mann zu Metz,
- c) 80 000 Mann zu Straßburg.

Preußen hat gegen a nichts einzuwenden, betrachtet aber b und c als eine unmittelbar gegen sich gerichtete Drohung. Es sieht bereits Baden, Hessen, Württemberg usw. in vollem Aufstand, es glaubt schon 400 000 Bayern auf dem Nacken zu haben. Es hat daher gegen b und c protestiert. Hierauf bezieht sich auch der Passus I c in der preußischen Antwort.

V. Preußen macht jedenfalls bis gegen Ende März mobil, vielleicht früher, und zwar 2 bis 300 000 Mann nach Befinden der Umstände. Stellt Napoleon aber die Armeen zu Metz und Straßburg auf, so ist in Berlin bereits beschlossen, 500 000 Mann mobil zu machen.

¹⁾ Graf Gilbert Minto (1782—1859) wurde 1847 von Palmerston als Gesandter nach Turin geschickt, um in Italien im Sinne der nationalen Revolution zu wirken.

VI. Im Berliner Kabinett — wo der König mit allen anderen Ministern absolut die russische Partei ergreifen will, und Manteuffel allein — im Bunde mit dem Prinzen von Preußen — die Neutralität durchgesetzt hat (Manteuffel wollte sogar Allianz mit England), ist man bereits verrückt vor Angst! Man hat bereits beschlossen, beim Eintreten gewisser Umstände in einer Nacht alle bekannteren Demokraten der Monarchie, vor allem des Rheinlands, verhaften und sie nach den östlichen Festungen transportieren zu lassen, damit sie nicht die „Umsturzpläne Napoleons“ (!!) zu begünstigen oder überhaupt Bewegungen zu erzeugen vermögen.

Zu dieser Maßregel will man sofort im Falle italienischer Unruhen und selbst dann schon schreiten, wenn jene Armeen von Metz und Straßburg ins Leben treten.

Ich schreibe Dir dies expreß, damit Du die Leute, bei denen Du es für nützlich hältst, benachrichtigen kannst. Dieser Beschluß ist einstimmig fest und positiv gefaßt, obgleich nicht alle Eventualitäten genau bestimmt sind, unter denen man zu seiner Ausführung schreiten will, und man sich möglicherweise dann noch besinnt, was ich aber, bei gewissen Umständen, keineswegs glaube.

Was ich unter diesen Umständen tun werde — darüber bin ich noch nicht mit mir einig. So eines Nachts aufgegriffen, in eine östliche Festung geschleppt zu werden, und wenn einem selbst nichts Schlimmeres geschieht (denn die Todesangst, die sie ausstehen, macht die Kanailen zu allem entschlossen und gefährlich), ein gutes Teil Revolutionszeit im Kerker verbringen müssen, ist eben keine sehr erfreuliche Aussicht.

Andererseits aber wieder fortgehen, etwa einen, sonst freilich sehr amönen, Spaziergang nach England machen, gerade in dem Augenblick, wo Eventualitäten wie die angedeuteten eintreten, und wo also die Situation erst interessant zu werden anfängt, fortgehen gerade in dem Moment, wo man erst recht auf dem Platze sein sollte — das hat wieder sein sehr Unangenehmes!

Was meinst Du dazu? Ich möchte wohl Deinen Rat darüber hören. Entschließe ich mich, mich etwas zu absentieren, so komme ich jedenfalls nach London.

Alle Dir hier mitgeteilten Nachrichten kannst Du so betrachten, als wenn Du sie aus Manteuffels¹⁾ und Aberdeens²⁾ eigenem Munde hättest!

¹⁾ Freiherr Otto von Manteuffel (1805—1882), der Präsident des Staatsministeriums und Minister des Auswärtigen in Preußen.

²⁾ Lord Aberdeen (1784—1860) stand seit Dezember 1852 an der Spitze eines Koalitionsministeriums, dem außer ihm noch Russell, Palmerston und Gladstone angehörten. Dieses Ministerium wurde am 29. Januar 1855 gestürzt.

Du darfst aber nichts von dem Obigen ebruitieren, denn das meiste davon weiß noch kein Mensch, und meine Quelle wäre mir für immer verschlossen, wenn sie irgend sähe, daß Mitteilungen, die sie mir gemacht, in die Öffentlichkeit gekommen sind. Das heißt: den Inhalt der obigen Nachrichten kannst Du ebruitieren, wenn das Dir konveniert; aber es darf niemand wissen, daß sie von mir und überhaupt nicht aus deutscher Quelle stammen. Brief verbrennen!

Wünschst Du es, so bin ich gern bereit, wenn sehr interessante Dinge eintreten, Dir diese wieder zu melden.

Endlich will ich Dir noch eine absolut sichere Adresse für mich geben. Auswendig:

Herrn Bankier Louis Block in Köln.

Inwendig an mich adressiert. Aber auch der an mich adressierte, inwendige Brief muß gut versiegelt und verschlossen und nicht durchzulesen sein, sonst liest ihn zwar nicht die Polizei, aber Herr Block aus Neugierde, was auch fatal wäre.

Ferner legst Du einen Zettel folgenden Inhalts ein: „Man bittet, noch eine Enveloppe um diesen Brief zu machen und denselben zu re-kommandieren.“

Kannst Du mir eine ganz sichere Adresse angeben? Den gegenwärtigen Brief gedenke ich durch eine Vermittlung zu schicken, die ich nicht oft in Anspruch nehmen kann.

Dich und Deine Frau herzlich grüßend

Dein

F. L.

30.

LASSALLE AN MARX. (Original.)

Düsseldorf, 7. März 1854.

Lieber Freund!

Wie konntest Du nur aus dem von mir gebrauchten Ausdruck „exilieren“ schließen, daß ich die Absicht hätte, vom Kontinent „fortzuziehen“? Wie? Nachdem ich diesen deutschen Boden von 1848 bis 1854 wirklich à outrance verteidigt, sollte ich jetzt fortziehen, jetzt, wo und weil die Zeit gekommen, in deren Erwartung ich ihn verteidigt! Y pensez-vous? Ehe ich mich solch eines Widerspruchs schuldig machte, riskierte ich es lieber mit Sibirien, Ural und Kaukasus zusammengenommen! Nein! Der mezzo terminò [sic], den Du in Vorschlag bringst, war von vornherein der einzige Salvierungsweg, an den ich dachte, und den ich zu einem permanenten und ununterbrochenen